

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 35 (1983)
Heft: 20

Artikel: Jugendliche lernen fremde Kultur durch aktives Filmen kennen
Autor: Marthaler, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FORUM DER AUTOREN

Jugendliche lernen fremde Kultur durch aktives Filmen kennen

Über ein Austauschprogramm zweier Jugendfilmgruppen aus Jugoslawien und der Schweiz berichtet das Fernsehen DRS in der Sendung «Fass» (Mittwoch, 26. Oktober, um 17 Uhr, und Freitag, 28. Oktober, um 17 Uhr). Daniel Marthaler, Mitinitiant dieses Austausches, berichtet über Hintergründe, Gelungenes und Schwierigkeiten.

Von der Idee zur Jufigru Langenthal

Im Herbst 1981 besuchen Boris Madjeric, ein Jugoslawe, der seit zehn Jahren in der Schweiz lebt, und ich das Kinderfilmfestival FEDAF im Dörfchen Pitomaca nahe der ungarischen Grenze in Jugoslawien. Boris ist dort aufgewachsen, und sein ehemaliger Lehrer Mirko Laus führt seit 25 Jahren eine Jugendfilmgruppe im Rahmen der von der Schule vorgesehenen Freizeitaktivitäten. Am FEDAF sehen wir zahlreiche Filme, die Schüler aus allen Teilen Jugoslawiens gedreht haben. Die Idee, ähnliches mit Schweizer Schülern zu machen, packt mich.

Aber Boris, Mirko und ich skizzieren in groben Zügen ein noch viel kühneres Projekt: Kulturaustausch mit aktiver Filmarbeit. Eine Schweizer Jugendfilmgruppe besucht in einem Jahr Pitomaca, im nächsten erfolgt der Gegenbesuch. Um intensive Kontakte mit der jeweiligen Umgebung zu ermöglichen und um die Kosten so gering wie möglich zu halten, sollen die Jugendlichen einzeln bei den Familien der Jugendlichen aus dem Gastgeberland wohnen.

Zurück in der Schweiz geht es darum, eine geeignete Jugendfilmgruppe zu gründen. Sie entsteht in Langenthal, wo ich aufgewachsen bin und wo wir von verschiedener Seite, vor allem auch vom Rektor der Sekundarschule, aktiv unter-

stützt werden. Im Frühjahr 1982 melden sich tatsächlich zehn Achtklässler für den Einführungskurs im Sommersemester an. Die Jufigru (*Jugendfilmgruppe*) stürzt sich ins Abenteuer Film.

Die ersten Erfahrungen werden mit Video gesammelt, vor allem wegen der Möglichkeit der sofortigen Kontrolle, die den Lernprozess unheimlich beschleunigt. An den vier Wochenenden entstehen aber auch kurze, zum Teil noch etwas unbeholfene S-8-Filme, die auch geschnitten und vertont werden.

Erster Höhepunkt

Im Juli 1982 kommen neun Jugendliche mit auf die zwöftägige Jugoslawienreise. Eine Woche verbringen wir in Pitomaca. Die Filmarbeiten verlaufen, nach ausführlichen Diskussionen um Arbeitsweise und Themen, in drei Gruppen. Die gemischt jugoslawisch-schweizerische Gruppe dreht einen Film über kulturelle Missverständnisse zwischen den Gastgebern und den Gästen, die jugoslawische Gruppe einen über einen Bauernhof und die Schweizer Gruppe eine Geschichte über einen Aussenseiter.

Neben den Dreharbeiten, Filmvisionierungen am Abend, Ausflügen per Velo und Kleinbus in der Gegend (Kiesgrube mit Schwimmgelegenheit, Tabakpflanze, Weinberg, Bürgermeister) erweist sich besonders der Sport als verbindendes Element: Handball zu allen Tageszeiten. Die Sprachschwierigkeiten, die bestehen, aber von den Jugendlichen gut verkraftet werden – mit gebrochenem Deutsch, Jugoslawisch und vor allem Englisch und mit Händen und Füßen –, fallen beim Sport völlig weg.

Einige Ferientage an der Adria runden die Reise ab, die den Beteiligten weit vielschichtigeren Eindrücke zu vermitteln vermochte, als man sie als Tourist normalerweise erhält.



Jugendfilmgruppe Langenthal. Filmaufnahmen zu einem Krimi.

Gewöhnung

Nach den Ferien werden die Filme zum Teil in der Schweiz verarbeitet (Schneiden/Vertonen). Das wird ziemlich kompliziert, weil jeweils nur ein bis zwei Jugendliche auf einmal arbeiten können. Im Winterhalbjahr soll wieder an Wochenenden gedreht werden. Das bewährt sich aber nicht, weil die Jufigru nicht mehr den Vorrang genießt wie vor der Jugoslawienreise, und die meisten Jugendlichen an den Wochenenden noch viel anderes los haben. Trotzdem entsteht ein Film, der sich mit der Werbewelt auseinandersetzt («Ritt ins Glück»). Der zweite Teil des Kurses wird «geballt» in den Frühlingsferien durchgeführt. Die Arbeit verläuft viel konzentrierter und der Film «Hohli Chrüz», der sinnentleerten Alltag in überspitzter Form darstellt, vermag auch ernsthafte Diskussionen, zum Beispiel zwischen den Jugendlichen und ih-

ren Eltern, auszulösen. Damit ist ein für mich wichtiges Ziel erreicht: aktives Filmen als Ausgangspunkt für Diskussionen über zentrale Fragen.

Zweiter Höhepunkt

In der ersten Sommerferienwoche 1983 statteten die Jugoslawen der Jufigru Langenthal den vorgesehenen Gegenbesuch ab. Er verlief nach demselben Grundmuster wie im Vorjahr und wiederum zu aller Zufriedenheit. Neu war der Besuch beim Club der jugoslawischen Gastarbeiter in Solothurn und die Begegnung der jugoslawischen Jugendlichen mit Landsleuten im Ausland und der Schweizer mit Jugoslawen in der Schweiz – Filmen und Kulturaustausch als durchaus prüfenswerter Ansatz für die Völkerverständigung.

Die Filmarbeit war ebenfalls ähnlich organisiert wie im Vorjahr, aber es zeigten sich interessante Unterschiede:

- Die jugoslawische Gruppe unter der Leitung von Mirko Laus filmte im Hirschpark ein «pastorales» Thema, wie es dem Stil des Leiters und der Gruppe entsprach. Die Drehbucharbeiten waren minutiös und der Filmverbrauch entsprechend bescheiden. In Jugoslawien sind Super-8-Filme meist überhaupt nicht erhältlich, und die Filmgruppe ist auf «Importe» durch heimkehrende Fremdarbeiter angewiesen.

- Die jugoslawisch-schweizerische Gruppe verfilmte unter dem Titel «Missing» die Geschichte eines Touristen, der in Langenthal seine Kollegen verliert und nach Irrfahrten wieder findet. Boris leitete die Gruppe ziemlich straff.

- Die Schweizer Gruppe erklärte sich selbständig und verfilmte ihre Geschichte einer Zauberin («Das magische Auge»), die die Erde besucht und Schüler verhext, bis sie selbst gezähmt wird, mit nur wenigen und vorwiegend technischen Ratschlägen meinerseits. Damit ist das Ziel, die Jugendlichen für selbständige Filmprojekte auszubilden, erreicht, wenn auch das «Loslassen» der Gruppe ein schwieriger und gleichzeitig sehr wichtiger Moment war.

In einer sehr engagierten abendlichen Diskussion über den Film «Hohli Chrüz»

zeigte sich, dass die Einstellung der Leiter die Arbeit einer Gruppe entscheidend prägt. In Pitomaca wird vorwiegend pastoral gefilmt, während bei uns die Themen mit sozialen «Nebenwirkungen» überwiegen.

Die Sendung fürs Schweizer Fernsehen bildet den vorläufigen Abschluss der Jufigru Langenthal und des aktiven Kulturaustausches mit «Jungfilmern». Uns scheint das Experiment alles in allem gelungen.
Daniel Marthaler

FORUM DER LESER

Einseitig den «Kassensturz»-Standpunkt eingenommen

Sehr geehrter Herr Jaeggi, im ZOOM, Nr. 14/83, haben Sie sich mit dem Beschwerdeentscheid betreffend die Galecron-Sendung im Fernsehen DRS befasst. Ich fühle mich durch Ihren Artikel in doppelter Hinsicht betroffen und zu einer Stellungnahme veranlasst. Für eine vollständige oder auszugsweise Veröffentlichung wäre ich dankbar.

Einerseits bin ich Mitglied einer kirchlichen Behörde, die sich mit der FRF und ihrer Tätigkeit befasst, und andererseits bin ich Mitarbeiter der in der Galecron-Sendung heftig attackierten Firma Ciba-Geigy.

Ihre Ausführungen sind für mich enttäuschend, denn Sie übernehmen, sehr einseitig und vielleicht ohne allzu gründliches Nachdenken, den Standpunkt der Journalisten des «Kassensturz». Die Auseinandersetzung mit Problemen sollte nicht nur in Radio und Fernsehen objektiv, sondern auch in einer Medienfachzeitschrift fair geführt werden.

Die Redaktion des «Kassensturz» behauptet, Ciba-Geigy Gelegenheit zur Stellungnahme zu den Vorwürfen geboten zu haben. Die Vorwürfe betrafen zur Hauptsache Ereignisse, die sich mehrere tausend Kilometer ausserhalb der Schweiz abspielten und befassten sich mit Details, zu denen eine Stellungnahme objektiver- und fairerweise nur nach Rückfragen im betreffenden Land möglich wäre. Die vom «Kassensturz» nach eigener Aussage angebotene Möglich-

keit zur Kommentierung, erfüllte die Voraussetzung der Informationsbeschaffung zur Stellungnahme in keiner Weise. Das Risiko, da Ciba-Geigy durch eine vorsorgliche Verfügung die Sendung allenfalls hätte zeitweilig verhindern können, wäre im Rahmen der verfassungsmässigen Rechtsordnung zu entscheiden gewesen und wäre zudem für das Fernsehen absolut tragbar gewesen. Es bestand keinerlei Gefahr des Aktualitätsverlustes oder andere zeitliche Dringlichkeit, die den Anspruch der angeschuldigten Firma auf angemessenes Gehör überwogen hätten. Die einzige zeitliche Dringlichkeit ergab sich daraus, dass einzelne an der Sendung und deren Vorbereitung beteiligte Journalisten diese bereits in verschiedenen Tageszeitungen in sensationsheischender Weise angekündigt hatten. Ob dieses persönliche Interesse der Journalisten ihre Berufs- und Standespflicht zu objektiver Berichterstattung überwiegt, stelle ich in Frage.

Es ist mir nicht bekannt, ob Sie, Herr Jaeggi, sich die Sendung angesehen haben oder nicht. Ich habe mir die Mühe genommen, die Sendung mehrmals anzusehen und habe sie immer in ihrer Aussage als eine einzige, vehemente Attacke auf ein schweizerisches Unternehmen und viele von dessen Mitarbeitern empfunden und nicht als kritisch recherchiertes Infragestellen von Problemen, die des Hinterfragens bedürfen.

Ist es wirklich so, dass kritischer Journalismus an einem Monopolmedium sich einer im Rahmen unserer Rechtsordnung durchgeführten Auseinandersetzung nicht stellen kann? Ich frage mich auch, ob es wirklich so schlimm gewesen wäre,